

Hrsg. Ullrich Junker

**Zur Geschichte
der
Stadt Hirschberg im
30jährigen Kriege.**

Von Oberlehrer Dr. J. Krebs.

© Reprint
im März 2016
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Vorwort

Der Oberlehrer Dr. J. Krebs hat im Febr. und März 1891 in der Zeitschrift „Der Wanderer im Riesengebirge“ alte Schriftstücke aus dem 30jährigen Krieg veröffentlicht.

In einer Verhörakte aus dem Jahre 1627 erfahren wir, wie marodierend sich die Soldateska in Hirschberg verhalten hat und welchen Drangsalen die Hirschberger ausgeliefert waren.

Am 19. Juni 1634 kam es dann zur Einäscherung Hirschbergs durch die kaiserlichen Truppen. Man hatte die Stadt mit geschmierten Kugeln beschossen. Die meisten Häuser waren damals mit Holzschindeln gedeckt, nur die Kirche und das Rathaus hatten ein Ziegeldach. Binnen dreier Stunden war Hirschberg eingeäschert. Auch die Glocken der Kirche St. Erasmus und Pankratius waren zerschmolzen.

Mit angelegten Leitern wurde die Stadt vom Langgassentor aus gestürmt. 30 Menschen und zweitausend Stück Groß- und Klein-Vieh vielen der Feuersbrunst zum Opfer. Ein kleiner Trost war ein einsetzender Regen, der die Hitze, den Dampf und den Rauch milderte. Als nun die Mordbrenner abzogen kam die vergebliche Hilfe der Trompeter des Grafen Colloredo mit 100 Pferden an, jedoch leider zu spät.

Mit einem Brief an die Kaiserl. Armee baten der Bürgermeister und die Stadträte die Hirschberger zu schonen und ihnen die restlichen Victualien zu lassen.

Im März 2016

Ullrich Junker



Zur Geschichte der Stadt Hirschberg im 30jährigen Kriege.

Von Oberlehrer Dr. J. Krebs.

- I. Übles Verhalten der Waldsteinschen Einquartierung im Jahre 1627. Nach den Verhörsakten im fürstlich Hatzfeldtschen Archive zu Calcum.

Wir Bürgermeister und Rathmannen der Stadt Hirschberg¹

¹ Über die Veranlassung zur Anwesenheit kaiserlicher Truppen in Hirschberg s. meinen Aufsatz: die ersten Winterquartiere der Waldsteiner in Schlesien im 20. Bande der Zeitschrift d. Ver. f. Gesch. u. Alt. Schlesiens p. 297. Hensel sagt in seiner Beschreibung der Stadt Hirschberg S. 219: „Im Januar 1627 kamen 5 Compagnien – 4 zu Roß, 1 zu Fuß – mehrerernteils Franzosen und andere Ausländer vom Regiment des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg in Hirschberg an. Sie hatten aber Kranke bei sich und steckten daher die Einwohner unserer

bekennen hiermit öffentlich, wo Not, daß auf (Titul) Ihr. Gn. Herren Rittmeisters Dehnen² Anordnen und Begehren wir heute dato unsern Mitbürger Balthasar Tielischen an gewöhnliche Gerichtsstelle erfordern lassen und nach genügsamer Erinnerung seines Gewissens und Eides, was ihm eigentlich bei fürgelaufenem Tumult, so sich den 7. Februarii [1627] zwischen der Bürgerschaft und Soldatesca ereignet, bewußt, befraget. Saget aus, daß selbigen Tages früh Hieronymus, ein Furierer unter (Titul) Herrn Rittmeister Darlin³ sich angegeben, er würde für diesmal zu Hause nit Mahlzeit halten, sondern ginge zu Gaste, nachmals aber, Nachmittags umb zwei Uhr, [habe er] durch ein Gesindel sagen lassen, er würde mit sich zu Gaste bringen, sollte auf zehn Personen umb Zeigers 5 Uhr zurichten. Als er nun die Gäste bracht, wären 3 Weiber mit unzüchtigen Geberden, deren die eine sich vornen bis über den Leib entblößet, herumtanzend mitankommen. Er, der Tielisch, hätte es so sein lassen, des nichts geachtet, den Tisch bereitet und acht Speisen aufsetzen lassen, davon die Gäste auch gegessen und wie ihn bedeuht, zufrieden gewest. Der eine Furierer aber, so die Gäste geladen, hätte die Speisen zum Höchsten vernichtet und getadelt, sie wären nichts wert, tauchten auch wohl nicht fürs Gesinde aufzutragen, ergreift alsbald die Schüssel mit einem Rindernbraten, wirft sie über sein Haupt an die Erden, bis an die Thüre, machts nachmals mit den andern Speisen auch also, befiehet darauf Wein zu holen, welches auch erfolget. Als aber der Wirt nachmals von Kuchen und anderm Gebacknen etwas aufgesetzt, hätte gedachter eine Furierer nach seiner Schwieger der Matthes Nixdorffen gefragt, sagende: Wo ist die alte Hexe, und geschworen, das Haus

Stadt häufig an, so daß viele starben. Die Soldaten blieben 32 Wochen in der Stadt und saugten die Bürger sehr aus.

² Er hieß vollständig Moritz Adolf von Dehn und richtete am 5. März 1627 von Hirschberg aus ein Schreiben an den Freiherrn Melchior von Hatzfeldt in Striegau, das z. T. in meinem Hans Ulrich Schaffgotsch S. 172 gedruckt steht. Andere Briefe von ihm werden im VII. Bande der Acta publica erscheinen.

³ A. publ. VI. 317 wird er Dürling geschrieben.

müßte heute gestürmet werden. Als Baltzer Tielisch dies gehöret, gehet er nach der Wache; in seinem Abwesen greift der Furierer sambt seinen Gästen zu Pistolen und Degen, öffnen die Unterstuben, darinnen des Tielischen Schwiegereltern samt ihrem Hausgesindel, jagen sie mit Gewalt heraus, seinen Schwähervater stößt einer unter ihnen mit einem Pistol auf die Brust, daß er zu Boden fällt, die Jungen und Weiber stoßen mit bloßen Degen unter Tisch und Bänke, treiben sie also sämtlich hinaus. Über solchem kriegt Hans Dittman Leineweber, des Nixdorfs Hausgenoß, einen tödlichen Stich. Wie dieses kund und lautbar wird, wird die Bürgerschaft rege und entspinnt sich solcher Tumult, der fast nicht zu stillen gewest. Inmittels hätte er, Furierer, sich hoch verschworen, er wollte Balthasar Tielischen und seinen Schwivater niedermachen, sollte ihm auch der Kopf aufm Platze bleiben, welches mit Personen zu erweisen. So viel sei ihm bewußt, wäre auch nicht anders. Solche Aussage ist wohlermeltem h. Rittmeister auf Jhr. Gestr. Begehren unter gemeiner Stadt Insiegel erteilet worden, den 8. Februarii 1627.

Orig. Papier mit demm Siegel der Stadt.

II. Wir nachgeschriebene Matthes Baumgardt, Samuel Opitz, George Hilischer, Valentin Bennermann, Hans Hoffmann, Jeremias Weissig, Franz Reiß, geschworene Stadtschöppen der Königl. Stadt Hirschberg, urkunden hierbei, daß wir auf Verordnung d. E. R. heute dato den 8. Februarii in Herrn Wenzel Kretschmers Behausung gegangen undt Hansen Dittmann, so im erregten Tumult von den Soldaten in Matthes Nixdorffs Behausung beschädiget worden, ordentlich besichtigt, befunden an ihme einen gefährlichen Stich unter der linken Brust in den Leib hinein, weil aber das Loch klein und zugelaufen, der Beschädigte auch sehr schwach, hat die Tiefe nicht können vor diesmal erkundiget werden. Als er befraget, von weme ihme dies widerfahren, saget er aus, bei Matz Nixdorffen in der Stuben von einem Soldaten, der hätte ein weißledern Koller angehabt, darüber ein rotes Feldzeichen, hätte seinem Bedenken nach ein schwarz

Bärtlein gehabt, solches würde auch Lausmann aus der Bürgerschaft, deme gemelter Soldat die Hellebarden, damit ihme dieser Schaden zugefüget, aus den Händen gerissen, wissend sein.

Urkundlich mit unserm gerichtlichen Schöpffeninsiegel besiegelt. Actum ut supra.

Orig. mit dem Schöffensiegel (bloßes Hirschgeweih, Legende nicht erkennbar.)

III. Marcus Antonius,⁴ so auch bei dieser Abendmahlzeit persönlich zugegen gewesen ist, sagt bei Eidspflicht wahr zu sein wie folgt [aus]:

Daß nämlich Herrn Rittmeister Därlins Fourierer⁵ ihn zum Abendessen gebeten, und da sie nun zu Tisch gesessen, sei er, Furier, mit seinem Wirt in Disput gefallen, warumb er nit genugsamb Speisen die Gäste zu tradieren, zugericht hätte und hat also wegen etlicher böser Wort, so ihme sein Wirt geben hat, gleich darauf eine Schüssel mit Speisen zur Erde geworfen, worüber der Wirt alsbald ein acht Mann mit Mußketen, Hellbarden und Prügeln mit sich ins Haus gebracht. Seind die Gäste gleich allesamt aufgestunden, herunter in die unterste Stube kommen und gefragt, was ihr Begehren wäre, ist gleich darauf unter beiderseits Parteyen der Tumult angangen und unterdessen [hat] Mettikovens⁶ Furierer eine Hellebarden in die Hände bekommen. Was er darmit gethan, weiß er weiters nicht zu sagen und beschließt hiermit.

IV. Cornelius Arzt, Herrn Rittmeisters Taigs (auch Teich geschrieben) Furier, so auch dieser Abendmahlzeit beigewohnet

⁴ Einer der beteiligten Soldaten. Er, und noch mehr der unter IV. aussagende Fourier, stellt den Verlauf bei seinem Verhöre natürlich so dar, als ob der Thäter ganz unschuldig gewesen und die Schuld lediglich der rauflustigen Hirschberger Bürgerschaft zuzuschreiben ist.

⁵ Der Fourier (Furier) ist ursprünglich in den meisten Streitkräften die Bezeichnung für den mit den Verpflegungsgeschäften beauftragten Unteroffizier bei der Truppe.

⁶ Sonst Mettighofen geschrieben; dieser Rittmeister lag eigentlich zu Miltsch im Quartier. Acta publica VI. a. a. O.

und in gehabtem Tumult schwerlich beschädigt, kundschaftet
vermittels Eidspflicht auf folgende Weis:

Und sagt erstlich, daß Herr Rittmeisters Därlins Furier zum
Abschied Herrn Mettikovens Furierer eine Mahlzeit bestellt und
auf selbiges die andern zwo Herren, Mettikovens und Rittmeis-
ters Taigs Furier berufen, und da der Wirt mehr nicht als drei
schlechte Speisen und unter anderm eine Schüssel mit Birnen
aufgesetzt, hätte wohlgedachter Herr Darlins Fourier gefragt,
ob er nichts mehr aufsetzen thäte, hat er geantwortet, ob sie da-
mit nicht zufrieden wären, er könnte oder wollte nit mehr geben.
Hat selbiger Fourier aus Zorn die Schüssel mit den Birnen zur
Erden geworfen, worauf der Hauswirt alsbald mit sich acht star-
ker Bauern mit Musketen, Hellbarden und Prügeln in die un-
terste Stuben des Hauses eingeführet. Als die sämbtlichen Furie-
rer dessen inne worden, ist einer nach dem andern herunterge-
gangen und [hat] sie gefragt, zu was End sie da hinkommen wä-
ren, antworten, sie wollten sich wärmen; hat man sie gleich hei-
ßen ihrer Wege gehen und sollten sich aus dem Haus packen.
Worauf sie den Furirern das Gewehr angeboten und auf sie zu-
geschlagen; haben die Fourierer aufs Best' sie gekonnt, [sich] ge-
wehrt und die acht aus dem Quartier hinausgetrieben. Demnach
seind incontinenti auf die hundert Bürger mit Musketen und
brennenden Luntten mit großem Wüten und Geschrei für selbi-
ges Haus, darinnen sie die Furierer beieinander gewesen, gelau-
fen und geschrien: „Ihr Schelmen und Diebe, macht auf, jetzt
wollen wir Euch recht bezahlen.“ Sind darauf [auf] die andre
Seite gerückt und ist er, Depositor, alleine ohne einiges Gewehr
nichts solches vermeinende heruntergangen und ihnen das Thor
aufgemacht, in der Güte gefragt, was ihr Begehr; wann sie woll-
ten, sollten sie ihn gefänglich aufs Rathaus führen, was recht
wäre, wollte er gerne leiden, daß ihm widerführe. Haben sie ge-
melten Herrn Rittmeisters Taigs Fourier außer dem Haus geführt
und auf der Straßen ihn dergestalt tradieret, daß man anders
nicht, als [daß] er auf der Walstatt bleiben mußte, vermeinet, wie

es augenscheinlich zu sehen, und hernach geschrieen: „Nun haben wir den Schelmen niedergemacht, jetzt wollen wir die Hex' auch folgendes erwürgen“ und dieselbe Frau mit Hellbarden und Prügeln dermaßen zerschlagen, auch mit Füßen zertreten, daß des Herrn Rittmeisters Taigs Wachtmeister sie die Frau für tot aufgehoben und da aus Gottes Vorsichtigkeit berührter Wachtmeister die Frau aus der Mörder Händen mit Gewalt nit hätte gerissen, wäre sie mit dem Leben nicht darvon kommen, ist auch gedachter Wachtmeister, wiewohl ganz und gar unschuldig und dieses Tumults und Ufruhrs die geringste Wissenschaft tragend nit ohne Streich davon kommen, als er doch Unglück zu verhüten dahin kommen. Unter diesem ist ein Bürger beschädiget worden, wer der Thäter ist, werden andere genugsam ausgesagt haben. Dabei es gedachter Furier bewenden lassen.⁷

Einfache Aufzeichnung ohne Unterschrift, wie die vorige Aussage.

⁷ Rittmeister Moritz Adolf v. Dehn an den Freiherrn Melchior von Hatzfeldt, Oberstlieutenant im Kürassier-Regiment des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg, Hirschberg, 8. Februar 1627 (Hatzfeldtsches Archiv): Gestern bei meiner Ankunft haben sich bei Rittmeister Därlins Fourier, so Gasterei gehabt, vielerlei Händel verlossen, darunter etliche Bürger und Soldaten geschädigt. Habe darauf alsobald des Herrn Rittmeister Därlin und Mettigkoffen beide Fourier in Arrest gezogen, weil sie dieser Sachen am meisten beschuldigt. Will also des ganzen Verlaufs fleißige Inquisition und Nachfrag thun und dem Herrn Oberstlieutenant schriftliche Erkundigung übersenden. – Über den Ausgang des Prozesses erfahren wir leider nichts Näheres. Die Nachträge zum VII., die Jahre 1628–29 umfassenden Bande der Acta publica, werden über diese Einquartierung der Waldsteiner in Hirschberg noch manche fesselnde Ergänzung bringen.

II. Die Einäscherung Hirschbergs durch streifende kaiserliche Truppen (19. Juni 1634.) K. und k. Hofkammerarchiv zu Wien.

Hochwohlgeborner Freiherr, gnädiger Herr Landeshauptmann.⁸ E. freih. Gnd. wünschen von dem barmherzigen Gott wir in unserm höchst bekümmerten Zustande und Elende allen freiherrl. Wohlstand amtsgehorsamblich bevor.

Und haben mit herzlicher tiefster Wehmut zu klagen nicht Unterlasten sollen, wasmaßen unterschiedliche Male kaiserliche Parteien auf unsere Dorfschaften und Vorstädte vergangene Woche kommen, dieselben ohne alle gegebene Ursache ausgeplündert, die Leute heftig verwundet und niemand, Person und Sachen, vor der Stadt unbeschädiget gelassen, obwohl wir ihnen mit Hinaussendung des Proviantes nach Vermögen jederzeit allen geneigten Willen erzeiget. Haben nach E. freih. Gn. sowohl öffentlichem, als mündlichem durch den von Redern uns zugekommenen Amtsbefehl an den Thoren und Zwingern mit unserer wenigen Bürgerschaft gute Wacht bei Tag und Nacht gehalten, auch eine Salva-Guardia von Ihrer Excellenz Herrn Grafen Colloredo, General-Feld-Marschall-Leutenant⁹ zu Schützung unserer Stadt erborget, wie denn Jhro Excell. seinen Feldtrompeter neben etlichen Reitern anhero kommandieret. Als aber den 19. Juni ein starkes kaiserliches Volk vor die Stadt in die 2000 Pferde wiederkommen, haben sie dieselbe umritten, vor dem

⁸ Gemeint ist Heinrich Freiherr von Bibran und Modlau, von 1627 – 1637 Landeshauptmann der Fürstentümer Schweidnitz-Jauer, Zeitschr. XII 58. In meinem Schaffotsch ist S. 196 irrtümlich Graf Georg Ludwig von Starhemberg für 1634 als Landeshauptmann genannt worden; er bekleidete dieses Amt als Nachfolger Bibrans von 1637 – 1650.

⁹ Gemeint ist Heinrich Freiherr von Bibran und Modlau, von 1627 – 1637 Landeshauptmann der Fürstentümer Schweidnitz- Jauer, Zeitschr. XII 58. In meinem Schaffotsch ist S. 196 irrtümlich Graf Georg Ludwig von Starhemberg für 1634 als Landeshauptmann genannt worden; er bekleidete dieses Amt als Nachfolger Bibrans von 1637 – 1650.

Langgassenthor Leitern zusammengetragen, allda sich die Dragoner in die Häuser in ihr Vorteil geleet, ganz unverschuldet und ohne alle gegebene Ursach auf unsere Wache am selben Thor Feuer gegeben vnd obwohl Ihrer Excellenz Trompeter vorm Thor draußē gewesen und sie abgemahnet, haben sie ihn doch nicht hören, sondern herabschießen wollen, also daß er sich nach der Stadt retirieren, in puncto auf sein vnd bei Ihrer Excellenz Herrn Grafen Colloredo [um] Succurs bitten müssen. Unterdessen er uns ermahnet, standhaft auf dem Posten zu sein und die Stadt bis zu seiner Wiederkunft in acht zu nehmen. Jndem wir nun den Ernst gesehen, ist unsere Bürgerschaft resolvieret gewesen, ehe sie sich unschuldiglicher [Weise] würgen, auch Weib vnd Kind elendiglich schänden ließe, E. freiherrl. Gnaden mündlichem, sowohl Ihrer Excell. Herrn Grafen Colloredo schriftlichem Befehl nach zu rechtmäßiger Defension zu greifen vnd Gewalt mit Gewalt abzutreiben, eher aber [haben wir] auf sie nicht losbrennen wollen, als bis sie Sturm anlaufen möchten, ihnen solchen mit Gewalt abzuschlagen, welches sie dann gemerket, sich um dir Vorstädte geteilet, dieselben an sechs Orten in Brand gesteckt, auch hierzwischen aus den Häusern auf die Thore und Basteien zu schießen nicht unterlassen und einen Schuhknecht durch den Kopf geschossen. Hierauf unsere Bürgerschaft auch nicht weiter schonen wollen, indeme sie die Vorstadt an sechs Orten, auch die Stadt selber brennen gesehen und nunmehr unser Leib und Leben von ihnen gemeinet gewesen. Demnach wer sich in selbten Häusern blicken lassen, denen auch mit Ernst respondieret worden. Das Feuer hat der Wind aus den Vorstädten in die Stadt eilend gejaget, und weil die Bürger in den Zwingern zur Defension bleiben müssen, hat die Stadt im Feuer verderben müssen, haben geschmierte Kugeln darzu auf die Dächer geschossen und unterschiedlicher Orten hiermit angezündet, daß also in dreien Stunden die Kirchen (da der Turm bis auf die Glocken, so zerschmolzen, und das Ziegeldach auf der Kirchen) Rathaus samt den Ratstuben, Saal und Turm samt dem Zeiger, Schulen und aller Bürger Häuser bis auf den Grund

elendiglich ausgebrunnen, ohn' etliche wenige, die eine Stuben erhalten, aber sehr versehret sind, vnd noch besorglichen eingehen möchten. Auch ist in solcher Brunst viel Menschen und Viehes, in zwei tausend Stück groß und klein Vieh verbrunnen, bis daß in 30 Menschen gefunden, so verbrennet und ersticket, ohne was noch möchte verfallen sein (von denen jetzo in der Stadt ein jämmerlicher Gestank *salvâ reverentiâ* sich erreget.) Hätte auch darüber alles Volk von Mannspersonen, Weib und Kindern, durch Hitze, Rauch und Dampf in der Stadt und in den Zwingern aufgehen müssen, wenn nicht der liebe Gott mit einem Regen kommen wäre und die nunmehr Versmachteten wieder erquicket hätte. In der größten Feuersbrunst aber hat das böse Volk noch eine Ranzion von uns fordern dürfen, damit sie uns des Niederhauens, auch Schändens [bei] Weiber und Kinder [be]freieten. Als man ihnen aber ihr *factum* hierauf verwiesen, daß sie von [an] Jhrer Rom. Kais, und Königl. Maj. getreuer Stadt und Unterthanen sich ganz unverschuldeter vnd in alle Ewigkeit unverantwortlicher Weise vergriffen, haben sie nichts darzu zu sagen gewußt und sind *tanquam re ita bene gestâ* darvon gezogen. Wie nun alles in der Aschen gelegen und selbes mordbrennerische Volk abgezogen, ist von Jhrer Excell. Herrn Grafen Colredo der Trompeter mit 100 Pferden zum Succurs,¹⁰ aber zu spät ankommen, die zwar etliche von ihnen ergriffen, bewacht und zum Regiment geführt.

Sind also leider, Gott erbarme es, nunmehr äußerist verderbte Leute, denen aufm Rathaus alle Acta, Registraturen und *libri publici* verbrennet, noch darzu bei diesen vorhergehenden Kriegsbeschwerden und Einquartierungen in große Schuldenlast vertieft, daß wir nicht wissen, woaus noch ein, auch wie das Regiment allhier anzustellen, eines vnd anderes an- und aufzurichten, oder ob dieser Ort nunmehr ganz zu verlassen.

Jst demnach an E. freiherrl. Gn. das hochgeehrte Königl. Ambt unser Klagen, Seufzen vnd Weinen, [daß] Sie doch um Gottes Barmherzigkeit willen mit Rat und That bei solchem

¹⁰ Unterstützung, Hilfe.

armseligen Zustände uns gnädig beispringen, die Sache an Ihre Königl. Maj. und wie bösllich dasselbe Volk an uns gehandelt, berichten wollen, damit Ihre Kön. Maj., Dero diese gehorsame Stadt gehöret, eine solche grausame und gewaltsame That als ein gerechtester König vnd Herr vindicieren, unsere verderbten Leute aber in königl. Gnaden bedenken wolle, ob noch Mittel und Wege sein möchten, uns in tiefstem und schuldigstem Gehorsamb gegen unsere hohe Obrigkeit zu recolligieren.

Auch [bitten wir] allergnädigsten Befehl an die kais. Armee zu thun, daß sie unser ferner schonen und uns nicht vollends Leib und Leben, so gegen Gott, die höchste kais. und königl. Obrigkeit, auch gegen die ganze ehrbare Welt unverantwortlichen sein würde, eripieren und hinnehmen. Es geruhen auch E. freih. Gnaden an die umliegenden von den Städten gnädig zu schreiben, daß, weil aller Vorrat uns verdorben [und wir uns] deswegen des leidigen Hungers zu befahren haben, sie mit Zusendung ihrer Victualien auch anderer Sachen christliche Handreichung thun wollten. Solches wird der liebe treue Gott um E. freih. Gn. ein reicher Belohner sein und wir wollen es auch hinwiederum amtsgehorsamlich, wiewohl wir nunmehr verderbte, arme Leute, verdienen. E. freih. Gnaden göttlichem Schutze hiermit treulich empfehlende

Hirschberg, den 22. Juni ao 1634.

E. freih. Gnaden
amtsgehorsame
Bürgermeister und Ratmannen
dasselbsten.¹¹

¹¹ Hirschberg war damit noch nicht am Ende seiner Leiden angelangt. Im 9. Bande der handschriftlichen „Lebensbeschreibungen aller erlauchten und vornehmen Personen“ im Breslauer Stadtarchive heißt es von einem Grafen Johann Jacob von Thurn und Valsassina, der eine Neffe des bekannten Defenestrators Heinrich Matthias v. Th. und mütterlicherseits ein Enkel des berühmten Szipethverteidigers Nicolaus Zriny war, daß er im Januar 1643 bei einem mißlungenen Anschläge der Schweden auf Hirschberg in Schlesien ums Leben gekommen sei.